Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 8

Artikel: Der Atheismus : aus Dr. Blum's Buch, "Lebt Gott noch" [5. Teil]
Autor: Blum
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408038

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Besetzung der Franzosen in schlechtem, aber teuren Wein umgesetzt wurde, kauft «Christus von heute» direkt von den Winzern guten Wein aus erster Hand und verkauft ihn an arme, durstige Seelen ganz billig, fast zum Selbstkostenpreis, weil er keine Zwischenhandelspreise bezahlt hatte. Da veranstalteten die Weinhändler eine Protestversammlung, worauf der Verwaltungspräsident der Rheinlande dem «Christus von heute» die Konzession entzog.

Hierauf verlegte sich Christus auf den direkten Einkauf von Getreide, liess es mahlen und backen und versorgte die Arbeitslosen Deutschlands mit billigem Brot, so dass sie sich jetzt endlich einmal so richtig sattessen konnten. Aber die Getreidehändler, Müller und Bäcker protestierten ebenfalls dagegen und machten diese Christusidee wiederum unmöglich. Als diesem «Christus von heute» das Handwerk vereitelt worden war, stieg der Brotpreis sogar um 50 Prozent.

Jetzt verlegte sich dieser «Christus von heute» auf das Kurpfuschertum und heilte alle Armen, die weder Geld für einen Arzt oder das Krankenhaus hatten, kostenlos. Er hatte einen ungeheuern Zulauf. Aber die Aerzte, Krankenkassen und Krankenhausverwaltungen erhoben Einsprache wegen unlauteren Wettbewerbs und auf Grund des Kurpfuscherparagraphs wurde er mit hoher Geldstrafe belegt, die er gar nicht bezahlen konnte. Somit musste er seine kostenlose Praxis wieder aufgeben.

«Sonderbare Menschen», dachte dieser «Christus von heute», «ich will sie satt und gesund machen, aber sie wollen lieber krank und hungrig bleiben, wenn es *nichts* kostet».

Da kam ein Trauerzug an ihm vorbei. Die Witwe schluchzte herzzerbrechend. Christus erbarmte sich ihrer, trat an den Sarg und weckte ihren Mann wieder auf. Die Witwe aber verfiel darob in hysterische Schreie und beschwor den auferstandenen Mann, sich wieder in den Sarg zu legen, da sie ja sonst die Lebensversicherung wieder zurückzahlen müsse. Darauf wurde Christus wegen öffentlichen Aergernisses aus dem Lande verwiesen.

Hierauf ging Christus nach Genf, besuchte die Völkerbundsversammlung und versuchte dort eine Rede zu halten. Kaum hatte er begonnen: «Ihr sollt nicht töten! Ihr sollt euern Nächsten und eure Feinde lieben wie euch selbst!» schrien die Völkerbundsdelegierten in allen Sprachen wild durcheinander: «Der Kerl ist ja verrückt! Schmeisst ihn hinaus!» Als sich Christus dagegen wehrte, wurde er verhaftet und zu standrechtlichem Erschiessen verurteilt.

Ein findiger Tonfilmregisseur wusste dies jedoch zu vereiteln und schlug vor, ihn in Oberammergau richtiggehend kreuzigen zu lassen. Dies geschah denn auch und sogar seine schmerzhaften Sterbeseufzer waren im Tonfilm deutlich zu hören.

Aber dagegen hatte der Oberammergauer Christusdarsteller im Interesse aller «Oberammergauer» protestiert. Erst als ihm versichert worden war, dass dieser «Fremde» tatsächlich für immer gekreuzigt würde, hatte sich der smarte Geschäftshuber beruhigt.

Als man dann diesen «Christus von heute» vom Kreuz genommen hatte und ihn auf dem «Oberammergauer» Friedhof beerdigen lassen wollte, protestierte die ganze «christlich» gesinnte Gemeinde gegen die Zumutung, einen solchen hergelaufenen Fremden in ihre geweihte Erde zu legen. Darauf wurde dieser wahre Christus irgendwo an unbekannter Stelle verscharrt. Von seiner Wiederauferstehung hat man jedoch bisher noch nichts gehört. *O. P—r.*

Der Atheismus.

Aus Dr. Blum's Buch: «Lebt Gott noch?»

(Fortsetzung.)

«Welchen Ersatz könnt ihr dem Volke für die Religion bieten, die sein einziger Trost ist, was gebt Ihr ihm dafür, wenn Ihr ihm mit Euerer Aufklärung den letzten Halt geraubt habt?» sagen die Pfaffen.

Darauf antworten wir: «Wenn die Religion etwas Wertvolles, Nützliches wäre, dann hätte die Frage eine gewisse Berechtigung, aber die Religion ist kein Vorzug, sondern ein Gebrechen des Menschengeistes. Ich befreie einen Menschen von einem Kropf, der ihn verunstaltet, die Luftröhre zusammenpresst oder ich steche ihm den Star, der sein Auge unbrauchbar macht, bin ich da noch verpflichtet, ihm für die Struma oder für den Katarakt einen Ersatz zu geben? Kann und muss er nicht zufrieden sein, wenn ich ihn von diesen Uebeln befreie?»

Ein beliebtes Kunststück, welches die Dunkelmänner anwenden, um den Freidenker zu verunglimpfen, ist die Behauptung, dass der Atheist mit der Beseitigung der Religion dem zügellosen Genusse, der Ausschweifung, der Gesetz- und Zuchtlosigkeit das Wort spricht, weil er ja durch die Anerkennung des absoluten Kausalgesetzes jede persönliche Verantwortung aufhebt. Es ist fast kindisch, sich gegen solche Anwürfe zu verteidigen. Die grössten Wollüstlinge, Prasser und Schlemmer sind alle, fast ausnahmslos, gute, *fromme* Sünder, wogegen sich die Apostel des freien Gedankens gewöhnlich durch Nüchternheit und Mässigkeit auszeichneten. Kann jemand wirklich glauben, dass ein vernünftiger Mensch soviel

---

Feuilleton.

Allerlei Wissenswertes.

Ein gutes Geschäft.

D. F. V. Ende dieses Monats werden die eigenen Münzen des vatikanischen Staates herauskommen; eigene Briefmarken hat er schon. Auch mit den Münzen wird ein schwunghafter Handel getrieben werden; die komplette Serie, vom Goldstück bis zum kleinsten Kupfergeld, im Nennwert von 180,85 Lire, wird um 220 Lire abgegeben werden. — 22 Prozent, immerhin ein gutes Geschäft.

Schwachsinniger von seinem katholischen Bruder in den Stall eingesperrt.

Folgende sehr mysteriöse Meldung wurde kürzlich von der Depeschenagentur verbreitet:

Zug. In Allenwinden wurde die Ortspolizei darauf aufmerksam gemacht, dass ein Mann von seinem Bruder im Stall gefangen gehalten werde. Es stellte sich heraus, dass der Korporationspräsident von Allenwinden seinem Bruder tatsächlich im Stall ein Strohlager mit Decke eingerichtet hatte. Der Eingesperrte war von Jugend an ein Idiot, hat keine Schulen besucht, ist fast gänzlich arbeitsunfähig und seit einem oder anderthalb Jahren erblindet und dazu sehr unreinlich. Er hatte im Hause seines Bruders ein Zimmer, wurde aber von diesem in diesem Winter der Kälte wegen in dem geräumigen Stall in einem Verschlag untergebracht und jeweilen bei schönem Wetter ins Freie getragen.

Der Bürgerrat Baar hat sich des Falles angenommen, um dem Bedauernswerten eine menschenwürdige Unterkunft zu verschaffen. Der Bauer, der so unmenschlich gegen seinen armen Bruder handelte, heisst Bilgeri und ist ein sehr frommer Mann, Korporationspräsident von Allenwinden; sein Sohn ist Präsident des jungkonservativen Kolinbundes, der bekanntlich mit besonderem Eifer gegen die russischen Zustände zu Felde zieht. Wie wir vernehmen, hat die Zuger Staatsanwaltschaft den Schuldigen nicht einmal verhaften lassen. Handelte es sich um einen kleinen Dieb, der fünf Franken gestohlen, so würde man im Kanton Zug so einen armen Sünder mit einem uniformierten Polizisten im Lande herumspazieren lassen; hier aber, da ein konservativer Würdenträger seinen eigenen Bruder in einem Kalbergatter unterbringt, heisst es vorsichtig sein.

Neuzeitliche Christenverfolgungen in Rom durch den Papst.

Die Agentur meldet:

Rom. Die Tatsache, dass der Papst innert Monatsfrist zum zweiten Male gegen die protestantische Propaganda in Rom sich mit Schärfe in einer Ansprache äussert, enthält auch die verschiedenen Auffassungen über die Duldung der nichtkatholischen kirchlichen Arbeit in der ewigen Stadt.Der italienische Staat steht auf dem Standpunkt, dass nach den Lateranverträgen die nichtkatholischen Religionsgemeinschaften Anspruch auf ihre Existenz haben. Der Papst steht auf dem andern Standpunkt, dass der Lateranvertrag auch die

Denkarbeit und Eifer aufwenden wird, um nur die ohnedies von niemandem strittig gemachte Freiheit zu erwerben, sich durch ein ausschweifendes Leben die eigene Gesundheit zu untergraben?? Wenn einer durch seine Instinkte zu einem zügellosen Wandel getrieben wird, so hat der Atheismus erst recht keine Anziehungskraft für ihn, denn im frommen Lager fühlt er sich, wie die tausendfache Erfahrung zeigt, viel besser und in grösserer Gesellschaft. Gott ist so barmherzig und verzeiht ja alle Sünden, die Religion bietet so viele bequeme Mittel und Wege, um die Verfehlungen zu sühnen, Gott hat ja über einen reuigen Sünder mehr Freude, als über zehn Gerechte! Wozu sollte also der Sünder die Existenz dieses bequemen, harmlosen Gottes leugnen? Es ist eine ganz einfältige Pfaffenmythe, dass die Bösewichter wünschen, es gäbe keinen Gott, da sie vor seinem Gerichte Angst hätten. Das ist ganz falsch. Die Frommen der Erde haben sich jederzeit die grössten Verbrechen erlaubt. Meineid, Mord, Raub und Gift waren an der Tagesordnung und immer fand sich ein Pfaffe, der dem reuigen Sünder die angebliche Rückkehr zu Gott erleichterte, es war also gar nie notwendig, ihn deshalb zu verleugnen.

Das Kausalitätsgesetz ist kein moralischer Tyrann und nach unserer Auffassung hat der Mensch meistens die Möglichkeit, zwischen guten und bösen Motiven zu wählen. Unsere Aufgabe ist es, eben durch Ueberweisung, Beispiel, Erziehung jene Motive zu kräftigen, welche das Gemeinwohl fördern. Die Religion, welche nicht dazu imstande war und uns wegen der Verneinung der absoluten Willensfreiheit angreift, will es vergessen machen, dass gerade die Vorsehung, die Vorherbestimmung eines allweisen Schöpfers die Lehre ist, welche jede Willensfreiheit und Verantwortlichkeit ausschliesst, wogegen uns die persönliche Verantwortlichkeit im Tiefsten unseres Wesens bewusst ist, wenn wir auch betonen, dass die Verbrechen und verbrecherischen Neigungen nicht ausschliesslich die Schuld des verkommenen Individuums, sondern grösstenteils Folgen der Vererbung, Erziehung und des Milieus, in welchem der Mensch aufgewachsen ist, sein dürften.

Der Atheist führt einen schweren, undankbaren Kampf gegen die Lüge, gegen die älteste, in das träge Gehirn der Massen durch Jahrhunderte lange Arbeit eingeprägte, allen Dunkelmännern, Schwächlingen, Heuchlern und Hohlköpfen so liebgewordene Illusion. Aber er muss sie bekämpfen, weil aus einer Lüge, wenn sie auch noch so alt und noch so tief eingewurzelt ist, niemals das Heil der Menschheit kommen kann. Nur die Wahrheit kann Segen bringen, auch wenn sie beim ersten Anblick noch so trostlos, öde und rauh erscheint. Nur die Wahrheit ist unser einziges Ideal, für welches wir den Kampf gegen alle alten Vorurteile, gegen alle feigen Illusionen aufnehmen müssen. Die Wahrheit zu suchen, zu erkennen, kostet viel Anstrengung und Arbeit, bringt oft herbe Enttäuschungen, verlangt Selbstüberwindung und trägt, ausser Verfolgung und Hass von den Dunkelmännern, selten etwas ein. Wenn wir die Religion und speziell den Gottesglauben bekämpfen, so geschieht es nicht bloss darum, weil sich die Unwahrheit desselben herausgestellt hat, sondern auch deshalb, weil er den klaren Blick, das Gesichtsfeld des Menschen getrübt hat und, anstatt das Wohl der Gesamtheit, ganzandere phantastische Ziele und Zwecke in den Vordergrund schob, die teilweise auf erdichteten und erlogenen Prämissen aufgebaut, den grössten Teil der menschlichen Energie von seinem vernunftgemässen Betätigungsfeld abziehen, teils aber auch als ewiges Element des Unfriedens, der Meinungsverschiedenheit, Feindseligkeit dem gegenseitigen sozialen Verständnisse im Wege stehen.

Ganz soziale Schichten haben sich der Religion geweiht und dadurch ihre Kräfte der nützlichen Entwicklung entzogen. Sie schädigt die Menschheit auch noch dadurch, dass diese Schichten nie ruhen, ihre Macht und Ansehen «zu Ehren Gottes» zu vergrössern und dadurch Zwist und Hass zu verbreiten.

«Der Schaden, welchen die Religion schafft, ist wirklich, was sie nützt, besteht nur in der Einbildung.» Helvetius.

Ueber dem Eingange des Schlosses Triana bei Sevilla, wo die Inquisitionsprozesse gehalten wurden, stand in Marmor gemeisselt der Aufruf:

«Exsurge Domine! judica causum tuam! Capita nobis vulpes!» («Steh auf, o Herr, urteile deine Angelegenheit! Fange uns die Füchse!»)

Gott, der Allwissende, Allmächtige, sah diesem Treiben, welches zu seiner Erhe geführt wurde, Jahrhunderte lang ruhig zu. Die durch alle religiösen Schriften verblendeten Mörder und Quäler mussten doch überzeugt sein, dass sie recht handelten, da Gott, den sie vor jedem Verfahren, vor jedem Urteilsspruch separat anriefen, nie ein Zeichen seines Missfallens gab. Dass er dieses ganze Gebäude mit der frechen, dummdreisten Aufschrift, mit den Pfaffen, Marterinstrumenten, Henkern und Bluthunden ruhig stehen liess und nicht die ganze infame Bande mit Feuer und Schwefel übergoss, weil sie seinen Namen derart missbrauchten, ist ein Beweis seiner Nichtexistenz, und zwar ein viel kräftigerer als alle Scheinargumente, welche die Pseudophilosophen zur Feststellung seines wirklichen Daseins mit so vieler Mühe ersonnen haben.

Wahrung des katholischen Charakters Roms in sich schliesst. Die deutschen Protestanten wie die italienischen, die sich sehr vorsichtig verhalten, sind dabei weniger der Gegenstand der Kritik, als die von Angelsachsen unterstützten Bewegungen.

Die Pläne des Gegners.

Das Zentralkomitee des katholischen Frauenbundes hat beschlossen, den nächsten internationalen Kongress im Jahre 1932 in der Schweiz abzuhalten. Kongressthema: Die Erziehung der Familie an der Hand der päpstlichen Enzyklika. Ferner macht dieser Bund die Katholiken aufmerksam, die kommunistische Propaganda im Radio abzuwehren. (Ob da nicht auch die Freidenker mitverstanden sind?)

Die katholischen Juristen in der Schweiz sind nach wie vor stark daran, in das neue Bundesstrafrecht den Gotteslästerungsparagraphen in aller Schärfe hineinzuschmuggeln. Es ist überhaupt zum Staunen, wie geheimnisvoll sich die Verhandlungen über dieses neue Strafrecht abwickeln, über ein Thema, das alle interessieren müsste und sollte.

Das Zentralkomitee des Schweizerischen kath. Volksvereins behandelte in seiner letzten Sitzung eine Beschwerdeschrift des Zürcher Vereines, die sich mit der zunehmenden antireligiösen Propaganda der Freidenkerbünde durch ausländische Apostaten befasst. Das Zentralkomitee gab dem Wunsche Ausdruck, die eidgenössischen und kantonalen Behörden möchten die bestehenden gesetzlichen Vorschriften gegenüber jenen ausländischen Wanderrednern zur Anwendung bringen, die den konfessionellen Frieden stören und gefährden. Dem katholischen Volke wird im Hinblick auf bestehende kirchliche Vorschriften empfohlen, solche Veranstaltungen freidenkerischer Propaganda nicht zu besuchen. (Ob sich das Volk daran halten wird?)

Eine danz scharfe Agilität gegen uns Freidenker leuchtet aus diesen Plänen des Gegners. Vieles kommt überhaupt erst dann ans Tageslicht, wenn die Pläne schon in die Tat umgesetzt werden. Zur rechten Zeit und am rechten Ort wird unser Gegenstoss einsetzen, vorläufig danken wir der katholischen Aktion für die grosse Aufmerksamkeit, die sie uns schenkt und damit unser Arbeiten richtig würdigt.

Literatur.

Dies- und Jenseitsbetrachtungen eines Gottlosen. Eine Sammlung Gedichte für denkende Menschen, von Carl Widmer.

Im Sekretariate der F. V. S. (Basel, Im langen Lohn 210) kann eine Gedichtsammlung unseres bewährten und verdienstvollen Mitgliedes Carl Widmer um den Preis von 80 Rp. unter obigem Titel gekauft werden. Wenn wir auch die Leser ersuchen müssen, bei einigen Gedichten nicht zu streng Stil und Rhythmus zu kritisieren, so hat doch diese Sammlung von Streitgedichten den Wert seltener Originalität. Speziell unsere Mitglieder und Abonnenten sind gebeten, diesem Werke ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, da ein allfälliger Reinertrag infolge der hochherzigen Gesinnung unseres Gesinnungsfreundes Widmer der F. V. S. zugute kommen soll.